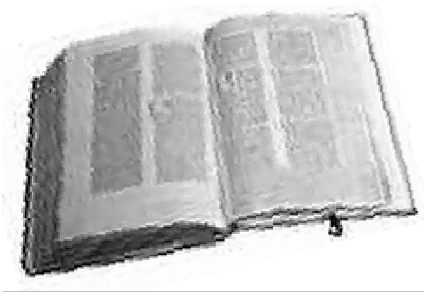


Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist.

2. Timotheus 3,14

Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.

2. Petrus 1,12

Freundesbrief Nr. 64

Lösung von Zeitlichem

Im Alten Testament sind zwei elementare Anweisungen enthalten, die sich auf unseren Abschied aus der Welt beziehen. Vorrangig ist die in Amos 4, die innere Zurüstung auf die letzte Stunde fordert: „Mache dich bereit, deinem Gott zu begegnen“. Der Höchste stellt seine Kinder und deren Sünden zwar schon zu Lebzeiten „ins Licht vor seinem Angesicht“, wie Mose im einzig vom ihm verfassten Psalm klarmacht. Dabei offenbart er sich ihnen unsichtbar im Gewissen, dann aber mit Augen wie Feuerflammen. Auch wenn Gläubige nicht durchs Weltgericht müssen, so haben sie doch vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Da wird ihr Dasein nochmals aufgerollt und bewertet. Und nachgeordnet aus Jesaja 38 der Aufruf an den todkranken Hiskia: „Bestelle dein Haus, denn du sollst sterben“.

Dem frommen König wurde durch den von Jahwe zu ihm gesandten Propheten eindringlich ans Herz gelegt, vor seiner Hinwegnahme seine irdischen Angelegenheiten zu regeln. Und dazu ist auch angehalten, wer über keinen Hofstaat verfügt und keine Thronnachfolge zu entscheiden hat. Jünger Jesu sollten immer in der Lage sein, die Ewigkeit mit der Zeit zu tauschen. So verhielt es sich beim ersten Märtyrer Stephanus, dem gesegnetsten der Diakone oder Armenpfleger der Jerusalemer Urgemeinde. Der verstarb nicht an Altersschwäche, sondern mitten aus einer ihm anvertrauten Aufgabe heraus. Und zuvor hielt er seinen Volksgenossen mit einer Predigt den Spiegel vor, worauf die ihn zu Tode steinigten. Dabei war ihm gewiss schon während seiner Rede bewusst, was er nach ihr zu erwarten hat.

Leben und Sterben bilden eine untrennbare Einheit und wollen wie aus einem Guss sein. Denn das zeitliche Ende will immer bestimmt sein von den vorausgehenden Jahren, gezielt auf die jenseitige Herrlichkeit hin angelegt. Spurgeon als Meister bildhafter Illustration merkte dazu an: „Man kann nicht mit der Welt das Frühstück und Mittagessen einnehmen, um dann mit Gott Abendbrot zu halten“. Der mitgekrenzte Schächer ist darin eine Ausnahme, die sich natürlich immer noch wiederholen kann. Generell aber soll jeder Erlöste von der Bekehrung bis zum seligen Heimgang beständig den Abschluss seines Diesseits bedenken und seine Erdschwere so mindern lassen, dass die ihm beim Sterben nicht zum Hemmnis wird und die Freude auf das Schauen des verklärten Herrn erstickt.

Es gibt Glaubensgeschwister, mit denen es sich über beinahe alle Themen sprechen lässt, von antichristlicher Politik bis zu den misslichen Zuständen in vielen christlichen Kreisen. Da gehen ihnen jeweils richtig Herz und Mund auf, nur ihre irdische Vergänglichkeit sparen sie konsequent aus. Die als beständigen Faktor in die Alltagsrechnung aufzunehmen, muss aber vor aller Beschäftigung mit „Tier, Bild und Malzeichen“ den absoluten Vorrang haben. Es drängt sich bisweilen der Verdacht auf, dass mittels Anhäufung apoklyptischer Neuigkeiten etwas noch viel Wesentlicheres überspielt wird. Und stellen sich Symptome des baldigen Weggenommenwerdens von der Erde ein und schüttelt der Schulmediziner den Kopf, greifen sie als rettendem Strohalm unbesehen zu jeder alternativen Offerte.

Bei Johann Albrecht Bengel ließ der Schöpfer dessen Wunsch wahr werden, als der über den Korrekturbögen eines Buches abgerufen wurde. Denn schon vorher wollte er ein Ende, das kaum Erregung entfacht. Wie wenn man von jemand vor die Haustüre gerufen wird und dann nach draußen geht. Ein solch gefasstes Sterben ist aber nur möglich, wenn das innerlich und äusserlich zu Klärende zuvor erfolgt ist. Wen es in die weite Welt zieht, plant seine Exkursion in der Regel Monate zuvor mit festgelegtem Datum des Abflugs oder der Einschiffung. Und dennoch geraten die auf große Fahrt Gehenden zuletzt bisweilen in Eile bis Panik, um gültige Visa zu besorgen oder Geld in fremde Währungen zu wechseln. Unter einem derartigen Zeitdruck sollte unsere Reise zur Ewigkeit nicht stehen.

Deshalb muss nicht schon am Mittag des Lebens der Grabredner benannt werden. Wenn jedoch die Schatten länger werden und der Abend anbricht, ist auch der Abschied am Friedhof zu bedenken. Noch unerlässlich aber, rechtzeitig Schuld zu bekennen und Schulden zu begleichen. Nicht nur finanzielle, sondern auch die nicht eingehaltener Versprechen. Und wer bereits vor seinem Ableben dem Reich Gottes auch materiell etwas übereignet, signalisiert damit ein Stück Freiheit vom Besitz. Dazu darf kein Heiliger an lieben Menschen mehr als am Heiland hängen und sich dadurch den Blick zur Herrlichkeit trüben lassen. Der schon zitierte Führer Israels wurde am Berg Nebo abgerufen, ganz allein mit Gott. Ähnlich will unser Ende auch sein, selbst wenn Angehörige ums Sterbebett stehen.

Wiederkehr von Vergangenem

Zwei Tage nach Berlin. Keine Empörung, nirgends. Es herrscht Ruhe im Land. Auch wenn aus dem „mutmaßlichen“ nach einigem Hinhalten der tatsächliche Anschlag geworden ist. Das große Ganze, die „Gesellschaft“ oder „unser Land“ (so Frau Merkel) hat sich abgefunden, arrangiert, ist dem Rat der immer gleichen Experten gefolgt. Also wird nicht dramatisiert, übereilt, man meidet die „vorschnellen Urteile“. Die Musiktapete der großen Sender lief ohnehin weiter, genau wie das Weihnachtsgeschäft. Immerhin die Obrigkeit „traurig“ und „wütend“ und sogar angewidert, aber vor allem darauf bedacht, Geschlossenheit zu fordern. Eine Geschlossenheit derer, so Herr Gauck, „die auf festem Grund stehen“. Dieser ist allerdings recht begrenzt. Geschlossenheit geht nur, wenn auch ausgeschlossen wird: Die Menge der Warner, Mahner wie der Lästigen, die es tatsächlich immer gesagt hatten.

Derlei tritt man sofort entgegen, am besten durch moralische Empörung über die Unsensiblen, denen es an Respekt fehlt vor den Opfern und den Hinterbliebenen. Hier, heißt es, werde politischer Gewinn geschlagen aus einer Lage, die tragisch und nicht politisch sei. Aber das ist Unsinn. Es handelt sich nämlich nur um das Bemühen, das konkrete Geschehen hinter einer Wortkaskade verschwinden zu lassen. Denn es geht lediglich darum, Verantwortung und Versagen zu kaschieren und dafür zu sorgen, dass sich die mit dem Angriff gemeinten - die Deutschen, die Christen, die Europäer - in einem anonymen „Wir“ verlieren. Deshalb auch kein einziges mannhaftes Wort, außer von Donald Trump: Was sich in Berlin ereignet hat, könne man nicht trennen von dem, was im Namen des Islam auch an anderen Orten als Dschihad geschieht, der die Auslöschung der Christenheit zum Ziel hat.

Auch die großen Kirchen sind eifrig dabei, den Zusammenhang von Masseneinwanderung, Fehlschlag der Integration, Islamisierung und Terrorismus mit allen Mitteln zu tabuisieren. Und auch sie neigen dazu, den Angreifer immer abstrakter werden zu lassen. Die Rede von einem anonymen Bösen hat wieder Konjunktur, flankiert von der abstrusen Idee des Ausgleichs aller Glaubensdifferenzen. Ihren eigentlichen Anspruch haben die Konfessionen längst aufgegeben, weil sie eine Wirksamkeit nur noch im Zivilreligiösen sehen, dem Seelsorgeangebot für eine gottlose Gesellschaft. Der Staat tut nicht, was er tun sollte. Die Kirche tut es auch nicht. Wenn sie wirklich ein Wächteramt wahrnehmen wollte, müsste sie den Staat daran erinnern, dass er nach Römer 13 ein Gewalthaber ist, das Schwert nicht umsonst führt und als Gottes Diener das Strafgericht an den Bösen zu vollziehen hat.

*- Nach Karlheinz Weißmann
in „Junge Freiheit“ vom 21.12. 2016 -*

Vorab ist ins Gedächtnis zu rufen, dass die Apostel die Gläubigen geistgeleitet auffordern, sich der Obrigkeit unterzuordnen. Und zwar der staatlichen in Gestalt von Königen und Statthaltern wie auch der individuellen in Person von Vorgesetzten, damals mitunter Besitzer von leibeigenen Sklaven. Und bei diesen Herren handelte es sich nicht durchgängig um milde Naturen, sondern nach 1. Petrus 2 auch um verdrehte oder launenhafte. Deren Wesen und Verhalten veränderte die göttlich vorgegebene Regel aber nicht. Ebenso bezüglich des römischen Kaisers und seiner Erlasse und Besteuerungen, die häufig Willkür und Ungerechtigkeit nicht entbehrten. Auch verlieren die biblischen Schreiber keine Silbe darüber, welche argen Zustände, sittliche Verfehlungen, böse Intrigen und listige Machenschaften am Hof der Herrschenden oft bittere Realität waren. Es greift also auch hier die aus Erfahrung und Geschichtskennntnis gewonnene Einsicht des weisen Salomo, dass nichts Neues unter der Sonne geschieht.

Nur der Täufer schleuderte Herodes Antipas die Wahrheit über dessen Ehebruchsverhältnis ins Gesicht und bezahlte dafür am Ende mit seinem Leben. Beim Schattenkönig von Roms Gnaden handelte es sich jedoch um keinen ausgesprochenen Heiden wie bei Augustus oder Tiberius, die zur Zeit des Neuen Testaments ein Weltreich regierten. Er war vielmehr säkularisierter Jude, wusste aber doch in groben Zügen um die Religion der Väter. Dieser Sachverhalt lässt sich jetzt auf beinahe alle übertragen, die im Land der Reformation Macht ausüben. Beispielhaft die Kanzlerin als Pfarrerstochter und der noch amtierende Bundespräsident als ordiniertes Theologe, deren Glaubensvollzug damit aber auch schon erschöpft scheint. Und die stehen symbolhaft für die babygetaufte Führungsriege in Politik, Wirtschaft und Medien. Deren Stellung zur grauenhaften Homoehe, der mörderischen Abtreibung wie dem terroristischen Islam enthält nicht einmal mehr nachweisbare christliche Spurenelemente.

Und es ist noch eine andere Parallele zu ziehen. Nicht nur die Herodianer waren in biblischen Tagen ein verkommenes Geschlecht, sondern auch die Priesterschaft. Und das trifft nicht nur auf deren Obere wie Hannas und Kaiphas aus den Passionsberichten zu, sondern auch für niederere Dienstgrade. Und nun stehen wiederum die Funktionäre der Konfessionen denen der politischen Fraktionen in Heuchelei, Förderung von Perversion, Verleugnung des Erlösers und lügenhaftem Vertuschen in nichts nach. Beim Gedächtnisgottesdienst für die Berliner Anschlagopfer ließ man zwar die erste Strophe des Klepperliedes „Die Nacht ist vorgedrungen“ singen. Aber schon der zweite Vers war tabu. Denn der hat den Schuldiggewordenen zum Thema. Der „soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt“, was die Harmonie mit den anwesenden Vertretern der „Geschwisterreligionen“ zu sehr getrübt hätte. Nach Jesu Tod trat Israel ins Vorfeld des Jahres siebzig ein, in dem Jerusalem zerstört und seine Bürgerschaft zerstreut wurde. Und heute geht es wieder mit Riesenschritten dem Gericht zu. Aufzuhalten ist dasselbe nicht mehr, aber doch bewusst zu machen.

Deutung von Gegenwärtigem

Während bis jüngst noch Wladimir Putin der Erzfeind aller Chefredaktionen war, ist jetzt Donald Trump dran: Dem werden sie es zeigen, die Anführer der echten Demokratie von „Bild“ bis „Tagesschau“. Bis vor ein paar Minuten haben sie noch jeden Obama-Krieg notwendig und nützlich gefunden. Vor Sekunden noch waren sie die Treuesten der Treuen der USA in Afghanistan. Kein Drohnenmord war ihnen zu gemein, kein CIA-Einsatz in Syrien zu brutal. Sie konnten alles erklären. Unerklärlich aber ist ihnen der Wahlerfolg von Donald Trump. Man hatte doch für Hillary Clinton gekämpft, die hätte gewinnen müssen. Und damit die Frau, die unter anderem für den Libyen-Krieg verantwortlich ist. Aber nun wurde der Mann mit den langen gelben Haaren US-Präsident, und damit ist Schluss mit lustig. Der designierte Bundespräsident Steinmeier titulierte Trump sogar als „Hassprediger“.

Es wird dunkel auf dem Platz vor dem Brandenburger Tor. An die hundert Menschen warten auf die Ankunft eines Demonstrationszuges, der gegen die Amtseinführung von Donald Trump protestiert. Auf Flugblättern wird dieser als Faschist bezeichnet. Man spricht mehrheitlich englisch. Denn die Organisatoren sind von den „Democrats Abroad“, der Auslandsorganisation der geschlagenen „Demokratischen Partei“. Wenn man fragt „Haben Sie auch gegen die Drohnen von Obama demonstriert“, wird mit Unverständnis oder Entsetzen quittiert. Offenkundig gilt Obama vor dem Brandenburger Tor immer noch als heilig. Trump, so ist zu hören, sei ein Rassist. Stimmt. Aber unter welchem US-Präsidenten gab es jede Menge Polizeimorde an Farbigen und saßen mehr von ihnen in den US-Gefängnissen als jemals zuvor? Wer diese Frage mit Obama beantwortet, der hat gewonnen.

- Nach „Sputnik Deutschland“ vom 23. Januar 2017 -

Hinter dem angeblichen Aufstand der Frauen gegen Trump steckt eine gezielte Kampagne. George Soros ist der Hauptsponsor des umstrittenen „Woman’s march“, eines Anti-Trump-Aufzugs, der am vergangenen Samstag in Washington wie auch weltweit stattgefunden hat. Dieses nicht unbedeutende Detail wurde von den deutschsprachigen Mainstreammedien verschwiegen. Soros hatte auf eine Niederlage von Trump gesetzt und nach dessen Erfolg mehr als eine Milliarde US-Dollar an der Börse verloren, weil die Wahl von Trump die Aktienkurse massiv ansteigen ließ. Premiumpartner des „Frauenmarsches“ ist übrigens „Planned Parenthood“, die größte Abtreibungsorganisation der Welt. Und diese wird wiederum von Soros unterstützt, der auch als einer der größten Geldgeber für die nichtgewählte Hillary Clinton fungierte.

-Nach „kath.net“ vom 23. Januar 2017 -

Auch hier ist zuerst festzuhalten, dass das Ringen um Macht von jeher durch äußerst verabscheuungswürdige Mittel und Methoden des Menschen der Sünde bestimmt war. Nach 2. Könige 11 brachte schon Jorams Witwe Atalja alle aus dem königlichen Geschlecht zur Sicherung des eigenen Thronanspruchs um, nur den noch kindlichen Joas konnte dessen Tante vor ihren Fängen bewahren. Und Maria Stuart als abgedankte schottische Königin wurde 1587 im englischen Exil hingerichtet, wegen herkunftsbedingt angemeldeter Ansprüche auf den Thron von Elisabeth I. Und wer anno 1963 Amerikas Präsident John Fitzgerald Kennedy wirklich erschossen hat oder das Attentat zu Dallas in Auftrag gab, ist vermutlich wenigen Eingeweihten bekannt. Auch da war die Machtfrage Faktor, selbst wenn es der eigene Geheimdienst gewesen sein sollte. Dessen Befugnisse wollte der Getötete nämlich beschneiden. Damit sind natürlich absolute Extreme aufgeführt, es geht nicht immer so brutal und blutig zu.

Aber schon der Volksmund kennt den Spruch vom Rufmord, der mit Worten geschieht. Und der Teufel ist nach des Herrn Diagnose in Johannes 8 „ein Lügner von Anfang an und Vater der Lüge“. Und der infiziert mit seinem Wesen alle Welt, was nicht zuletzt auf staatlich-politischem Sektor zum Austrag kommt. Im konkreten Fall zeigt die „Preußische Allgemeine Zeitung“ Gründe für den Kanonendonner auf: „Die alten Machteliten ahnen längst, dass sie auf der ganzen Breite ihrer Themen, Projekte und Weltanschauungen einem toten Punkt entgegentaumeln. Trumps Tabubruch besteht darin, ihnen diese schreckliche Wahrheit ungeschminkt um die Ohren zu hauen. Ein gutes Beispiel liefert das ‚Jahrhundertprojekt‘ EU, dem Trump den Zerfall vorausgesagt hat. Aus der Asylpolitik ist eine uferlose Zuwanderung geworden, Trump nennt das ‚katastrophal‘. Und das Ringen um Gleichberechtigung ist in absurde Gender-Manie abgeglitten und Antirassismus in Verachtung des eigenen Volkes“.

Wirklich wohltuend, aus säkularer Feder eine solche Einschätzung zu vernehmen. Das gilt auch für die Meldung, dass der neue Präsident öffentliche Zuwendungen an Abtreibungsvereine generell beenden ließ. Deshalb haben auch die meisten amerikanischen Christen für ihn votiert. Ein Heilsbringer ist er dennoch nicht, auch nicht Marine Len Pen aus Frankreich oder Geert Wilders aus den Niederlanden. Und das ist auch nicht die bundesdeutsche „AfD“, selbst wenn sich deren Position zur Familie vom dekadenten Zerrbild der übrigen Parteien erfreulich abhebt. Nicht wenige Gläubige nehmen in Naivität alles für bare Münze, was ihnen per Presse oder Funk vorgegaukelt wird. Die erliegen dem Prinzip des Rattenfängers. Es gibt aber auch andere, denen das Zeitgeschehen geradezu den Atem verschlägt. Vor beiden Verhaltensmustern heißt es sich zu hüten. Erstgenannte ignorieren die Zeichen der Zeit, während sich die Nacherwähnten Psalm 37 mit der Mahnung einprägen sollten: „Entrüste dich nicht über die Bösen“, sonst verliert man durch permanente Fixierung auf tägliche Vorgänge die Nähe des Herrn.

Erwartung von Zukünftigem

- Frei und mit Veränderungen nach Prediger Karl Merz (1890 - 1969) in „Über die letzten Dinge“ -

Nach dem Untergang Babels, dann der Hochzeit des Lammes und der Wiederkunft des Herrn als Reiter am weißen Pferd wie dem Gericht über das „Tier“ und den „falschen Propheten“ wird der Satan selbst mit einer großen Kette gebunden und für tausend Jahre im Abgrund verschlossen. An seiner Stelle übernimmt Jesus Christus die Herrschaft. Diese Zeit wird nach allen Seiten hin glanzvoll sein, auch wenn der Mensch nach wie vor „Fleisch“ bleibt. Deshalb wird der Teufel am Ende dieser Ära als sittlich bedingte Notwendigkeit erneut losgelassen. So wird wie schon im Paradies offenbar, dass beste äußere Verhältnisse nicht automatisch an Gott binden. Darum gelingt es Luzifer, die Völker an den „vier Enden der Erde“ wiederum zu verführen und zu einem Kriegszug gegen das Heerlager der Heiligen in Jerusalem zu bewegen. Diese letzte seiner Aktionen endet aber in einer entscheidenden Niederlage.

Denn Gott selbst antwortet dem Empörer und seinem Anhang mit Feuer vom Himmel. Vermutlich wird damit 2. Petrus 3 eingeleitet, wenn die Elemente vor Hitze schmelzen werden und die Erde mit ihren Werken darauf verbrennen wird. Hier ist dann auch das „Jüngste Gericht“ anzusetzen. Nachdem das vorüber ist, darf Johannes in Apokalypse 21 und 22 aber die neue Welt schauen. Mit dieser Schöpfung verhält es sich ähnlich wie mit der Wiedergeburt des einzelnen Gläubigen. Da ist nach 2. Korinther 5 auch das Alte vergangen und Neues geworden. Und doch bleibt der Betreffende ein Individuum mit derselben Ichheit und Seele. Wie wenn ein Stück schmutziger Kohlenstoff in einer Retorte verschlossen wird, sich bei großer Hitze gasartig verflüchtigt und dann hinterher als herrlicher Diamant wieder kristallisiert. Der Höchste wird nicht vernichten, sondern verwandeln, nicht abschaffen sondern neuschaffen, und nicht zerstören, sondern verklären.

Was der Seher auf Patmos dabei beschreibt, ist sowohl ein neuer Himmel wie eine neue Erde. Zudem erblickt er „die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren“. Es wird in der Ewigkeit drei Wohnorte geben. Im Feuersee sind außer dem Diabolos und seinen bösen Geistern alle Menschen, die durch Ungerechtigkeit und Unglauben der Verdammnis verfallen. Im himmlischen Jerusalem steht der Thron Gottes und des Lammes. Und dort ist neben den Engeln die Gemeinde der Gläubigen des Neuen Bundes oder der „Leib Christi“ zuhause, wozu auch eine Auswahl aus Israel gehört. Damit bleiben für die neue Erde noch diejenigen übrig, die weder in den Feuersee geworfen werden noch ins himmlische Jerusalem eingehen dürfen. Nach christlich angestammter Vorstellung gibt es einmal lediglich zwei Bereiche, nämlich Himmel oder Hölle. Das aber ist nicht biblische Lehre.

Wichtig ist die Tatsache, dass das neue Jerusalem vom Himmel her auf die neue Erde herabkommt. Es ist also so, dass die Seligen in der Verklärung nicht „droben“, sondern „unten“ sein werden. Um es verständlich auszudrücken: Wir kommen nicht in den Himmel, sondern der Himmel kommt zu uns. Und schon im Tausendjährigen Reich wird die Erde der Schauplatz der Macht- und Gnadentaten Gottes in einem Umfang sein, wie bis dahin nicht gekannt. Überraschend ist auch, dass im Millennium die Landesgrenzen nicht verwischt und die Volksgemeinschaften nicht aufgehoben werden, was törichte politische Schwärmer erstreben. Vielmehr werden im Königreich Christi und der Oberherrschaft Israels die verschiedenen Nationen mit ihren Regierungen weiterbestehen. Davon sprechen schon die Weissagungen der Propheten wie Jesaja 19 mit der Ankündigung der Bekehrung der Ägypter wie der Syrer.

Oder Sacharja 8 mit der Voraussage: „Es werden viele Völker kommen, Heiden in Scharen, den Herrn Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den Herrn anzuflehen“. Ebenso ist das erwähnte vorletzte Kapitel der Offenbarung eindeutig und dort in Vers 24 nachzulesen: „Die Völker werden im Licht dieser Stadt leben, und die Könige auf Erden ihre Herrlichkeit in sie bringen“. Und hier ist das Tausendjährige Reich bereits Vergangenheit und der neue Himmel mit neuer Erde Realität. Selbst dann aber existieren noch Nationen mit Regenten. Damit sind nicht selige Priesterkönige aus dem himmlischen Jerusalem gemeint, denn die haben ihre Herrlichkeit oben empfangen und bringen sie umgekehrt mit der goldenen Stadt zur neuen Erde. Und auf der existieren wieder Volksgemeinschaften. Ein multi-kultureller gleichmachender Internationalismus ist also nicht einmal für die Tage vorgesehen, in denen Gott gemäß 1. Korinther 15 „alles in allem“ sein wird.

Beim neuen Jerusalem handelt es sich dabei um eine Stadt mit ungeheuren Ausmaßen. Die Gebäude und Gassen derselben sind von einem Stoff, der mit der Kostbarkeit und dem Glanz des Goldes die Durchsichtigkeit des Kristalles verbindet. Wie rein müssen unsere Füße sein, wenn sie auf diesem spiegelhellen Boden sollen gehen können. Ihre Bewohner nähren sich von den Früchten der Lebensbäume und stillen ihren Durst mit dem Wasser aus dem Lebensstrom, der die Stadt durchfließt. Am schönsten, herrlichsten und gewaltigsten jedoch ist, dass der allmächtige Gott selbst ihren Tempel bildet, Er und das Lamm. Und beide erleuchten sie auch, dass weder Sonne noch Mond mehr nötig sind. Bleibt nur zu beten: „Wie herrlich ist die neue Welt, die Gott den Seinen vorbehält. Kein Mensch kann sie erwerben. O Jesus, Herr der Herrlichkeit, du hast die Stätte mir bereit, hilf sie mir zu ererben“.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim
Telefon 07951/2 62 17

Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben
Konto: DE49 6225 0030 0000 1660 78 SOLADES1SHA (Sparkasse)

Nachdruck nur mit Quellennachweis